

ROMANA EXTRA

CORA
Verlag

10/22

Grenzenlose Romantik



Zwei Herzen auf Mallorca

Nur eine Nacht im Mondschein?

Geheime Leidenschaft am Mittelmeer

Küsse, süßer als Wein

4
Romane

*Keri Anne Arden, Traci Douglass, Rebecca
Winters, Chloe Blake*

ROMANA EXTRA BAND 125

IMPRESSUM

ROMANA EXTRA erscheint in der Verlagsgruppe HarperCollins Deutschland GmbH, Hamburg

CORA
Verlag

Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung: Katja Berger, Jürgen Welte
Leitung: Miran Bilic (v. i. S. d. P.)
Produktion: Christina Seeger
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe ROMANA EXTRA, Band 125 09/2022

© 2022 by Verlagsgruppe HarperCollins Deutschland GmbH, Hamburg
für Keri Anne Arden: „Zwei Herzen auf Mallorca“

© 2021 by Traci Douglass
Originaltitel: „Her One-Night Secret“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Gisela Blum

© 2019 by Tamara Lynch
Originaltitel: „A Taste of Passion“
erschienen bei: Kimani Press, Toronto
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Susann Rauhaus

Erste Neuauflage in der Reihe: ROMANA EXTRA, Band 125 (10) 2022

© 2014 by „Expecting the Prince's Baby“
Originaltitel: Mills & Boon Ltd., London
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe:
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Irmgard Sander
Deutsche Erstausgabe 2015 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe JULIA EXTRA, Band 405

Abbildungen: NDAB Creativity, Fuhrmann / Shutterstock, alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 09/2022 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 9783751508216

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, BIANCA, JULIA, HISTORICAL, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](https://www.facebook.com/coraverlag).

KERI ANNE ARDEN

Zwei Herzen auf Mallorca

Gegen jede Vernunft verfällt der Mallorquiner Jaime der bezaubernden Engländerin Ava und verführt sie zu einer Liebesnacht. Doch bestimmt wird sie ihn hassen, sobald sie erfährt, wer er wirklich ist!

TRACI DOUGLASS

Nur eine Nacht im Mondschein?

Luis' Leidenschaft gilt seinem Job als Arzt. Bis er Stacy wiedertrifft, mit der er einen One-Night-Stand hatte. Ihr überraschendes Geständnis entfacht einen nie gekannten Sturm der Gefühle in ihm ...

REBECCA WINTERS

Geheime Leidenschaft am Mittelmeer

Vincenzo hatte schon immer eine Schwäche für die hinreißende Abby. Aber als Prinz von Arancia ist eine Bürgerliche für ihn tabu ... Er spürt jedoch: Um seine Liebe zu leben, muss er Grenzen sprengen!

CHLOE BLAKE

Küsse, süßer als Wein

Ausgerechnet die schöne Fremde, mit der Nic in Paris verboten heiß geflirtet hat, entpuppt sich als seine neue Businesspartnerin. Dabei hat er sich geschworen, Arbeit und Vergnügen nie zu vermischen ...

Keri Anne Arden

Zwei Herzen auf Mallorca

1. KAPITEL

„Tu mir das nicht an.“

Ava, die ihre Schreibtischschublade im Büro der Londoner Hochzeitsagentur *Forever Yours* nach dem Autoschlüssel durchforstete, entschlüpfte ein Glucksen. „Sei nicht so melodramatisch, Gwen. Ich werde nur für ein, höchstens zwei Wochen fort sein. Mitte Juni bin ich wieder zurück. Bis dahin habe ich Tante Ruths Finca bestimmt verkauft.“ Sie bemühte sich, zuversichtlich zu klingen. Eigentlich sollte sie nicht verreisen, denn sie konnten jeden Auftrag gebrauchen. Und das nicht nur, weil in der Nähe eine konkurrierende Agentur eröffnet hatte ...

Gwendolyn, Avas Freundin und Geschäftspartnerin, hob zweifelnd ihre fein gezupften Augenbrauen. „Wollen wir es hoffen. Wir stecken mitten in der Hochsaison.“

Und mitten im dicksten Schlamassel. Mittlerweile hatte Ava den Schlüssel gefunden und gab der Schublade einen schwungvollen Schubs. „Ich weiß, der Zeitpunkt ist denkbar ungünstig.“ Ihr war bewusst, dass sie die Freundin jetzt nicht allein lassen sollte. „Aber ich muss das jetzt durchziehen, damit ich den Kopf wieder frei habe fürs Geschäft.“

„Entschuldige.“ Gwen klang zerknirscht. Sie schüttelte ihren blond glänzenden Pagenkopf, um den Ava sie glühend beneidete. „Nach dem Tod deiner Tante hast du natürlich ganz andere Sorgen, als komplizierte Last-minute-Wünsche aufgeregter Bräute zu erfüllen oder hysterische Schwiegermonster in spe zu beruhigen.“ Mit einem verschmitzten Funkeln in den Augen fügte sie hinzu: „Oder deiner besten Freundin bei der Arbeit das Händchen zu halten.“

Immerhin entlockte Gwens übertriebene Ausführung Ava ein winziges Lächeln. Obwohl sie nach dem Unfalltod ihrer Eltern bei der Schwester ihrer Mutter behütet aufgewachsen war, hatten Tante Ruth und sie sich nie sonderlich nahestanden. Die alleinstehende Bibliothekarin hatte wenig Geduld für die lebhaftige Ava gehabt. Dennoch vermisste Ava sie nun schmerzlich. Mit Ruth hatte sie vor zwei Wochen das letzte Familienmitglied verloren. Zudem empfand sie eine tiefe Rührung darüber, dass sie Ruths geliebtes Feriendomizil geerbt hatte, die urige Finca im Südwesten von Mallorca.

Ava war lange nicht mehr dort gewesen. Das letzte Mal kurz nach ihrem dreizehnten Geburtstag. Danach hatte ihre Tante es aufgegeben, Ava zu gemeinsamen Urlauben zu überreden, und Ava hatte fortan die Ferien in diversen Jugendcamps verbracht.

Vielleicht hätte Ava sich um ein besseres Verhältnis zu Ruth bemühen sollen. Warum merkte man erst, was man verloren hatte, wenn es zu spät war?

„So, ich muss los“, sagte sie und stand auf. „Vor meinem Abflug gibt es noch tausend Dinge zu erledigen.“

„Willst du die Finca wirklich verkaufen?“ Gwen seufzte. „Ich stelle mir gerade vor, wie wir mit kühlen Drinks am Pool liegen ...“ In ihrer schwärmerischen Stimme schwang ein Fünkchen Hoffnung mit.

„Ich habe keine Beziehung zu dem Haus.“ Die Worte blieben Ava fast im Hals stecken. Gwen hatte mit ihrer Frage einen wunden Punkt getroffen. „Und ehrlich gesagt wäre es mir auch lästig, mich regelmäßig darum zu kümmern“, fuhr sie mit angestrengt fester Stimme fort. „Mein Leben findet hier in London statt.“

„Ja, das verstehe ich.“ Nun stand Gwen ebenfalls auf und umrundete den Schreibtisch. „Dann tu, was du tun musst,

Süße. Denk an Sonnencreme! Und lass dir von den heißblütigen Spaniern nicht den Kopf verdrehen.“

Ava umarmte ihre Freundin zum Abschied. „Du und deine Fantasien. Ich habe von Kerlen erst einmal die Nase voll.“ Seit einer bitteren Enttäuschung, die sie in mehr als einer Hinsicht in ihren Grundfesten erschüttert hatte, plante Ava lieber den schönsten Tag für andere. Für sich selbst hatte sie mit diesem Thema erst einmal abgeschlossen. „Halt die Stellung, Gwen. Ich rufe dich an, sobald ich angekommen bin, okay?“

„Viel Erfolg. Am liebsten würde ich mich in deinen Koffer schmuggeln und mitfliegen. Ich vermisse dich jetzt schon.“

„Ich werde dich auch vermissen“, entgegnete Ava sanft. „Vor allem dieses schreckliche Hexengebräu, mit dem du mir jeden Morgen nach dem Leben trachtest“, fügte sie hinzu und deutete auf die Kaffeemaschine.

Gwen boxte ihr freundschaftlich gegen den Oberarm. „Treib es nicht auf die Spitze, Ava Kathryn Henley. Wir wissen beide, dass du meinen Kaffee liebst.“

Ava versuchte sich an einem Lächeln. Sie und Gwen kannten sich seit der Jugendzeit. Was die ganze vertrackte Angelegenheit umso schwieriger machte.

„Gwen, ich ...“ Vergeblich suchte Ava nach den richtigen Worten. Hilflös zuckte sie die Schultern.

Das Lächeln verschwand aus Gwens Gesicht. „Was ist? Du wirkst plötzlich so bedrückt, stimmt etwas nicht?“ Gwen hatte feine Antennen. Ava wunderte sich, dass sie nicht schon längst Verdacht geschöpft hatte. Andererseits hatte Ava alles darangesetzt, die prekäre Situation zu verheimlichen. Gwen sollte nicht in dieses Dilemma hineingezogen werden. Außerdem schämte Ava sich entsetzlich.

„Wir reden später. Wenn ich zurück bin.“

Wenn es mir gelungen ist, unsere Agentur zu retten.

Der zweistündige Flug nach Mallorca verlief reibungslos. Avas Sitznachbarin, eine redselige ältere Dame, plauderte unablässig über das regnerische Wetter. Doch nach ein paar höflich ausgetauschten Belanglosigkeiten döste Ava ein. Als sie das nächste Mal die Augen öffnete, befanden sie sich bereits im Landeanflug. Palma de Mallorca empfing sie mit strahlend blauem Himmel und Sonnenschein.

Nachdem sie den Mietwagen abgeholt und sich in einem Supermarkt mit ein paar Lebensmitteln eingedeckt hatte, wählte sie im Gewirr des Straßennetzes prompt die falsche Abzweigung und musste einen Umweg fahren.

Als Kind hatte sie der Strecke nie besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Zu beiden Seiten der mehrspurigen Ma-1 erhoben sich Wohnblöcke, die jedoch bald kleineren Ortschaften wichen. Die Landschaft wurde hügeliger, und manchmal konnte man das glitzernde Meer sehen.

Hinter dem Tunnel bei Peguera wurde das Gelände vertrauter. Knapp vierzig Minuten nach ihrem Aufbruch in Palma erreichte sie das pittoreske, in einem grünen Tal gelegene und von Bergen und Wäldern umgebene Dörfchen S'Arracó.

Angespannt hielt sie das Lenkrad fest, während sich der Mietwagen den Schotterweg zur Finca hinaufquälte. Hoffentlich würde das betagte Gefährt trotz Rundum-Sorglos-Paket nicht doch unvermittelt den Geist aufgeben.

Wenig später parkte sie den Wagen am Ende des Wegs auf einem von knorrigen Olivenbäumen beschatteten Kiesplatz. Erleichtert stieg sie aus. Sie hatte die Finca Bonita ohne größere Zwischenfälle erreicht. Obwohl es heiß war, brachte hier oben auf der Anhöhe eine sanfte Brise vom Meer Erleichterung.

Einen Moment blieb Ava regungslos stehen und atmete tief den würzigen Duft von Pinien und Orangen ein. Das

idyllisch gelegene, großzügige Natursteingebäude im typisch mallorquinischen Stil, das zwischen grünen Bäumen hindurchblitzte, schien sich in all den Jahren kein bisschen verändert zu haben.

Überrascht von einem jähen Anflug von Nostalgie holte Ava ihren Trolley vom Rücksitz. In der Erinnerung erschienen ihr die hier verbrachten Ferien auf einmal gar nicht mehr so furchtbar. Während sie sich nun an der malerischen Umgebung kaum sattsehen konnte, hatte sie damals für die Schönheit von Haus und Garten keinen Sinn gehabt und stattdessen über Langeweile geschimpft.

Seltsam, wie sich die Dinge ändern, dachte Ava und zog den Koffer über den geschwungenen Natursteinweg. Der Pfad wand sich durch üppig bepflanzte Beete bis zum Haus. Vor der von einer rot leuchtenden Bougainvillea umrankten Haustür blieb Ava stehen. Sie straffte ihre Schultern und zählte stumm bis drei, wie sie es immer tat, bevor sie eine Tür durchschritt. Genau genommen zählte sie auch bis drei, ehe sie sich setzte oder ins Bett legte. Oder den Wasserhahn aufdrehte.

Das Zählen war zur Angewohnheit geworden, seit ihr eine Wahrsagerin in der Numerologie die Drei zugeordnet hatte. Diese Zahl stehe für Glück und Zufriedenheit. Auch wenn die Wahrsagerin Unsinn erzählt haben mochte, sagte sich Ava, dass es sicherlich nicht schadete, dem Glück ein wenig auf die Sprünge zu helfen. Obwohl sie zugeben musste, dass das Glück sie schändlich im Stich gelassen hatte, seit sie diese eine fatale Fehlentscheidung getroffen hatte. Tief seufzend schloss Ava mit dem Schlüssel, den sie vom Testamentsverwalter erhalten hatte, die Tür auf.

Der feine Duft nach Lavendel und Bohnerwachs, der sie im Inneren des Hauses empfing, rief ein Echo der Vergangenheit wach. Merkwürdig vertraut. Trotz der langen Zeitspanne kam es Ava vor wie eine Heimkehr, und sie

fühlte einen leisen Stich in der Brust. Hatte sie Gwen nicht versichert, sie habe keinerlei Beziehung zu diesem Haus? Sie schämte sich, sie angeschwindelt zu haben. Doch was hätte es für einen Sinn gehabt, Gwen mit ihren Sorgen zu belasten? Gwen konnte nichts dafür, dass Ava in dieser Zwangslage steckte und nun zusehen musste, wie sie aus der Sache wieder herauskam.

Von widersprüchlichen Gefühlen erfasst, betrat sie das Wohnzimmer. Halb in der Erwartung, ihre Tante mit einer Tasse Tee in einem Sessel vor dem Kamin vorzufinden, schlich sich ein Lächeln auf ihr Gesicht.

Der Raum war ganz nach Ruths Geschmack eingerichtet. Helle, freundliche Farben dominierten. Holzbalken an der Decke, gemütliche Sessel und der Terrakottaboden verliehen dem Zimmer ein mediterranes Flair, das auch Ava gut gefiel. Sie würde das Ganze vielleicht noch mit ein paar fröhlichen Bildern, großen Keramikvasen und bunten Kissen aufpeppen ...

Amüsiert über diesen Gedanken, ließ sie den Koffer stehen und zog die Schuhe aus. Sie genoss es, die kühlen Fliesen unter ihren Fußsohlen zu spüren, als sie durch die große Glastür hinaus auf die Terrasse trat. Nach dem Auspacken mache ich es mir hier bequem, dachte sie. Oder schwimmen? Das Wasser im Pool glitzerte verlockend in der Mittagssonne. Wie gut, dass sie noch in letzter Minute einen Bikini eingepackt hatte.

Früher fand Ava es hier draußen sterbenslangweilig. Jetzt konnte sie sich nichts Schöneres vorstellen, als die Füße hochzulegen und den Zikaden zuzuhören. Sie war eindeutig älter geworden. Mit einem kleinen Schmunzeln wandte sie sich ab, um sich in die Kühle des Hauses zurückzuziehen.

Als sie später mit einem Glas Eistee, ein paar eingelegten Oliven und mallorquinischem Käse auf der Terrasse in einem

Korbstuhl saß, fragte sie sich, wann sie zuletzt einfach so dagesessen und nichts getan hatte. Sie konnte sich nicht erinnern. Es schien Ewigkeiten her zu sein, dass sie es sich erlaubt hatte, sich eine Auszeit zu nehmen. Durchatmen, die Seele baumeln lassen. Das letzte Jahr war alles andere als einfach gewesen. Oft war sie kurz vorm Verzweifeln gewesen. Nun sah sie Licht am Horizont, eine Möglichkeit, ihren Fehler wiedergutzumachen. Auch wenn ihr die dazu nötige Maßnahme nicht gefiel.

Nachdenklich steckte sie sich eine Olive in den Mund. Träumerische Stille lag über der Landschaft, und allmählich fiel die Anspannung der Reise von Ava ab. Kein Wunder, dass Ruth sich jedes Jahr hierher zurückgezogen hatte. Im Nachhinein bedauerte Ava es, sich ihr nicht hin und wieder angeschlossen zu haben. Nachdem sie mit Anfang zwanzig ihr eigenes Apartment bezogen hatte, hatte es kaum noch Berührungspunkte gegeben. Seltsamerweise fühlte sich Ava jetzt ihrer Tante näher als je zuvor.

Das Klingeln des Handys unterbrach ihre Gedanken. Gwens Nummer auf dem Display. Sie bekam sofort ein schlechtes Gewissen.

„Gwen, entschuldige, ich hätte dich längst anrufen sollen.“

„Das hättest du“, kam es vorwurfsvoll zurück. „Geht es dir gut?“

„Alles in bester Ordnung“, versicherte Ava. „Obwohl ich gestehen muss, dass die Autofahrt eine kleine Herausforderung war. Schließlich habe ich diese Strecke zum ersten Mal allein bewältigt.“

„Und wie ist es, nach so vielen Jahren wieder auf der Finca zu sein?“

„Weißt du, es kommt mir vor, als wäre Ruth nur kurz ins Dorf gefahren und müsste jeden Augenblick

zurückkommen.“ Ava machte eine Pause. „Ach, Gwen, es ist traumhaft hier.“

„Dachte ich es mir doch. Du hast dich verliebt.“ Ava konnte das verschmitzte Lächeln in Gwens Stimme hören. „Behalt das Haus. Deiner Tante würde es gefallen, wenn es in der Familie bleibt.“

Gwen hatte recht. Ruth hatte dieses Fleckchen Erde viel bedeutet. Vermutlich hatte sie deshalb im Testament vermerkt, dass sie sich wünschte, dass Ava die Finca behielt. Avas Kehle schmerzte beim Schlucken. „Das würde es“, pflichtete sie Gwen leise bei.

„Warum tust du’s dann nicht?“

„Es ist alles nicht so einfach, Gwen“, erklärte sie und folgte mit dem Blick einem zitronengelben Falter, der sich taumelnd von einer Blüte erhob.

„Doch, das ist es.“ Gwen klang resolut. „Such dir einen Verwalter. Vermiete das Haus, meinetwegen nur an Feriengäste, sodass du dort auch selbst Zeit verbringen kannst.“ Sie lachte kurz. „Okay, ich gebe zu, mein Vorschlag ist etwas eigennützig. Aber mal im Ernst, Ava. Im Winter könnten wir uns ein paar Tage freinehmen und es uns unter der Sonne Mallorcas so richtig gut gehen lassen. Denk wenigstens darüber nach, ja?“, bat sie noch, ehe sie das Gespräch beendeten.

Ava legte den Kopf in den Nacken und starrte in den Himmel. Sie wünschte, sie könnte Gwens Vorschlag in Erwägung ziehen. Sie wünschte, die Dinge lägen anders. Es war schlimm, dass sie Ruths letzten Wunsch nicht erfüllen konnte. Doch es gab keine andere Möglichkeit. Sie musste die Finca verkaufen.

Ava gähnte und kuschelte sich noch einmal in die leichte Decke. Sie hatte sich das Bett im Gästezimmer hergerichtet. Entgegen ihrer Befürchtung, sie könnte kein Auge zutun,

hatte sie wunderbar ruhig geschlafen. Was vermutlich auch der Tatsache geschuldet war, dass die Finca eine Alarmanlage hatte. Mit einem Lächeln auf den Lippen schlug sie die Augen auf – und starrte in ein espressobraunes, fremdes Augenpaar. Alarmiert schoss sie hoch und presste das Laken vor ihre Brust. „Wer zum Teufel sind Sie?“

„Und wer zum Teufel sind Sie?“ Der Mann vor ihrem Bett verschränkte seine muskulösen Arme vor der Brust, während er Ava eindringlich musterte. Im Ausschnitt seines dunklen Poloshirts blitzte ein kleines goldenes Kreuz auf. Der leichte Bartschatten auf dem markanten Kinn und der dunkle Haarschopf ließen ihn verwegen wirken. Ava registrierte seinen gut gebauten Körper, der sich unter dem Shirt abzeichnete. Die helle Leinenhose saß perfekt. Der Kerl war der Inbegriff eines südländischen Adonis. Und ein Einbrecher. Ein sehr geschickter wohlgemerkt, denn er hatte offenbar die Alarmanlage ausgeschaltet.

„Ich wohne hier, aber Sie gehören ganz sicher nicht hierher“, entgegnete sie in einem Mischmasch aus Englisch und Spanisch, das Zittern in ihrer Stimme nur mit Mühe unterdrückend. „Verschwinden Sie auf der Stelle, oder ich rufe die *policía*, Señor!“

„Ach, tatsächlich?“ Ein herausforderndes Glitzern trat in seine Augen. „*¡Qué divertida es!*“ Dann setzte er in nahezu akzentfreiem Englisch nach: „Glauben Sie etwa, Sie kommen so leicht an mir vorbei?“

„Drohen Sie mir etwa?“ Blitzschnell schlug Ava die Decke zurück und sprang aus dem Bett. Sie stemmte die Fäuste in die Hüften und fixierte den Eindringling angriffslustig, obwohl er ihre knappen eins siebzig um mindestens zwanzig Zentimeter überragte.

Unverschämter Kerl! *Divertida? Amüsant?* Der würde sie kennenlernen! „Wenn Sie nicht augenblicklich verschwinden, dann werden Sie es bitter bereuen!“ Ihre Angst strafte ihr

forsches Auftreten Lügen. Sie war alles andere als gefasst, ihre Knie zitterten, und das Herz schlug ihr bis zum Hals. Er hatte recht, sie hatte keine Chance gegen ihn. Und wer wusste schon, was dieser Fremde im Schilde führte? Sie war ihm komplett ausgeliefert.

Die Zimmertür fest im Blick, machte sie einen beherzten Schritt vorwärts, um sich an ihm vorbeizuschieben. Doch da schlossen sich seine Finger um ihr Handgelenk, und er hielt sie fest.

„Wohin so schnell?“ Sein unergründlicher Blick wanderte über ihr Gesicht und blieb an ihrem Mund hängen.

Verunsichert durch das plötzliche Knistern in der Luft, befeuchtete Ava sich die Lippen. Ihre Wangen begannen zu glühen, als sein Blick tiefer glitt.

Plötzlich wurde Ava bewusst, dass man durch den dünnen Stoff ihres Schlafshirts hindurch mehr sehen konnte, als ihr lieb war. Der Druck seiner Finger verstärkte sich, und seine Pupillen weiteten sich. Trotz aufkommender Panik nahm sie seinen Duft wahr. Eine interessante Mischung aus Zedern- und Sandelholz, unterlegt mit einer Ambernote. Herb maskulin, gleichzeitig warm und sinnlich.

Prompt rieselte ein wohliger Schauer über ihre Haut. Moment, irgendetwas lief hier falsch! Sie war konfrontiert mit einem Einbrecher, doch ihr Körper reagierte, als gefiele ihm die Art, wie dieser Fremde sie ansah. Blankes Entsetzen breitete sich in ihr aus. Sicher, Ava hatte schon eine Weile keine Beziehung mehr gehabt und konnte sich nicht daran erinnern, wann sie im Bett zuletzt verwöhnt worden war. Natürlich vermisste sie diese Art der Zuwendung, doch so verzweifelt war sie nun auch wieder nicht, dass sie die Berührung eines fremden, zugegebenermaßen äußerst attraktiven Mannes derart in Verückung versetzte. Reiß dich zusammen, Ava!, ermahnte sie sich stumm.

Sie hielt seinem herausfordernden Blick stand und riss sich los. „Egal, was Sie vorhaben, Señor, ich werde mich mit allen Kräften wehren“, warnte sie ihn, das wilde Klopfen in ihrer Brust ignorierend. „Glauben Sie nicht, dass Sie ein leichtes Spiel mit mir haben werden“, ergänzte sie mit gerecktem Kinn.

Seine Mundwinkel zuckten, und ein winziges Grübchen zeigte sich in seiner rechten Wange. „Sie sind eine kleine Wildkatze, das gefällt mir.“

Empört hob sie zu einer Antwort an, doch er legte ihr rasch einen Finger auf die Lippen. „Nicht aufregen. Ich bin harmlos. Ehrlich. Mein Name ist Jaime Mateo Herrera Rivera, und ich entschuldige mich dafür, falls ich Sie erschreckt haben sollte. Obwohl Sie, ehrlich gestanden, nicht gerade wirken wie eine Frau, die so leicht zu ...“

„Was machen Sie in meinem Schlafzimmer?“, unterbrach sie seinen Versuch, die Atmosphäre durch einen Scherz aufzulockern.

Er runzelte die Stirn. „In *Ihrem* Schlafzimmer? Ich für meinen Teil kann behaupten, dass ich jedes Recht habe, mich hier aufzuhalten. Señora Ruth, die Eigentümerin dieses Hauses, hat mir den Schlüssel gegeben, damit ich während ihrer Abwesenheit regelmäßig nach dem Rechten sehe.“

Was erzählte der Mann da für einen Unsinn? Laut den Unterlagen, die man Ava bei der Testamentseröffnung ausgehändigt hatte, hatte Ruth lediglich eine Putzfrau sowie einen Gärtner beschäftigt. Und dieser unverschämte Mann hier war offensichtlich weder das eine noch das andere. Obwohl seine athletische Figur und die gebräunte Haut durchaus für körperliche Arbeit im Freien sprachen, bezweifelte Ava stark, dass Gärtner bei der Arbeit maßgeschneiderte Hosen trugen. Oder Designer-Polohemden. „Sie sind der Gärtner?“, hakte sie dennoch nach.

„Nein.“ Jaime schenkte ihr ein flüchtiges Lächeln. „Kein Gärtner“, sagte er und hob eine Hand, um eine dunkle Haarsträhne zu bändigen, die ihm sogleich wieder in die Stirn fiel. „Doch wie sieht es mit Ihnen aus? Wie erklären Sie Ihre Anwesenheit?“

„Señora Ruth war meine Tante. Sie ist vor zwei Wochen verstorben“, klärte sie ihn auf.

„*¡Dios mío!* Señora Ruth ist tot?“ Betroffenheit spiegelte sich in seinen Zügen. „Was ist passiert?“

Seine Bestürzung schien echt zu sein. Ava presste kurz die Lippen aufeinander, als erneut die Trauer in ihr hochkam. „Sie hatte einen Schlaganfall. Es ging alles ganz schnell.“ Mit knapp sechzig Jahren hatte ihre Tante noch mitten im Leben gestanden. Ihre Arbeit in der Stadtbibliothek hatte sie ebenso geliebt wie ihren Nachmittagstee, den Nähzirkel und die sonntäglichen Spaziergänge an der Flusspromenade im Battersea Park. Die Ärzte hatten Ava nicht viel Hoffnung auf eine Genesung gemacht, und als hätte ihre Tante das geahnt, hatte sie sich nur zwei Tage nach dem Anfall im Schlaf davongestohlen. Auf eine Art war es ein Segen, denn für die rührige Ruth wäre es furchtbar gewesen, ihren Alltag nicht mehr allein bewältigen zu können. Andererseits hatte sie noch so viel vorgehabt. Ava wurde schmerzlich bewusst, dass sie niemals mehr die Gelegenheit bekommen würde, sich für all das zu bedanken, was Ruth für sie getan hatte. „Wenigstens hat sie nicht gelitten“, ergänzte sie gedankenverloren, mehr an sich selbst gerichtet.

„*Lo siento.*“ Das dunkle Timbre der fremden Stimme legte sich wie eine weiche Decke um ihre Schultern. Mit einem Finger hob Jaime ihr Kinn an, um ihr in die Augen zu sehen. „Ich habe Señora Ruth sehr gemocht. Sie war eine feine Lady.“

„Bitte gehen Sie. Ich möchte jetzt allein sein“, sagte Ava, bemüht, die Fassung zu bewahren. Dabei war es nicht nur

die Trauer um ihre Tante, sondern auch seine Nähe, die sie bedenklich aus dem Gleichgewicht brachte.

Einen Augenblick musterte er sie. „Wenn Sie etwas brauchen ...“

Sie trat einen Schritt zurück. „Ich komme zurecht, danke.“

„*Bueno.*“ Mit einem Kopfnicken verließ er das Zimmer. Kurz darauf hörte sie die Haustür ins Schloss fallen.

Kein Einbrecher. Nur ein Mann, der sich auf Ruths Wunsch hin um das Anwesen gekümmert hatte. Mit hängenden Schultern ließ Ava sich zurück auf das Bett sinken. Siedend heiß fiel ihr etwas ein. Womöglich schuldete Ruth diesem Jaime noch Geld.

Wie in aller Welt sollte sie ihn wiederfinden? Sie kannte zwar seinen Namen, aber weder seine Adresse noch eine Bankverbindung, um ihm eventuell ausstehende Gehälter zu überweisen. Aber das war gerade das geringste Problem. Nach einem starken Espresso und einer heißen Dusche musste sie in Andratx den Makler aufsuchen, auch wenn dieser Gedanke sie nicht gerade erfreute.

Sie versuchte, sich damit zu trösten, dass Mallorca für jemanden, der selbst im Schatten Sommersprossen bekam, ohnehin nicht der passende Ort war.

Jaime ging über den Natursteinpfad zurück zu seinem nachtblauen Jaguar. Das Cabrio parkte neben dem etwas heruntergekommenen Kleinwagen, der, wie er nun wusste, Señora Ruths Nichte gehörte. Gedankenversunken strich er sich über das Kinn, ehe er den Motor startete und losfuhr. Ruth war tot. Was für eine traurige Nachricht. Er hatte die alte Dame wirklich gemocht. Trotz ihrer spröden Art hatte sie ein Herz aus Gold gehabt.

Sie war es gewesen, die ihm vor so vielen Jahren angeboten hatte, als Pooljunge auf ihrer Finca etwas Geld zu verdienen. Sie hatte nie erfahren, in welcher schwierigen

Lage sich seine Familie damals tatsächlich befunden hatte. Und auch nicht, dass er ohne sie ... Aber egal. Vor einiger Zeit hatten sich ihre Wege erneut in Andratx gekreuzt. Als er erfahren hatte, dass sie auf der Suche nach jemandem war, der während ihrer oft monatelangen Abwesenheit ab und zu nach ihrem Haus sah, hatte er ihr spontan angeboten, das zu übernehmen. Es war ihm ein Bedürfnis gewesen, ihr etwas zurückzugeben. Sein Arbeitsplatz lag weniger als zehn Minuten von der Finca Bonita entfernt, und es war für ihn keine große Sache, dort vorbeizufahren und nach dem Rechten zu sehen. Ruth hatte ihm einen mehr als großzügigen Betrag als monatliches Dankeschön angeboten, was er jedoch freundlich abgelehnt hatte. Auf das Geld war er nicht mehr angewiesen.

Die junge Frau mit den roten Locken und den whiskyfarbenen Augen war also Ruths Nichte. Und etwas an ihr brachte eine Saite in ihm zum Klingen. Sie war apart, und ihre Kurven waren atemberaubend. Aber Jaime war schon so einigen umwerfenden Frauen begegnet. Was faszinierte ihn ausgerechnet an ihr? Er kannte nicht einmal ihren Namen. Plötzlich fiel ihm ein, woher das Gefühl kam, sie zu kennen. Der hübsche Rotschopf war das düster dreinschauende Mädchen, das ihn einst am Pool verstohlen beobachtet hatte, das Gesicht halb von einer Zeitschrift verborgen.

Leider hatte sie das Magazin verkehrt herum gehalten, und er hatte sich zusammenreißen müssen, um nicht lauthals loszulachen. Außer der wilden Haarpracht und den außergewöhnlichen Augen erinnerte heute nichts mehr an die freche Göre. Er schmunzelte über das Bild aus längst vergangenen Zeiten.

Die Frau übte eine verlockende Anziehungskraft auf ihn aus. Wie sie wohl im Bett war? Zart und anschmiegsam oder eher wie eine kratzbürstige Wildkatze? Energisch schob er

diesen völlig unangemessenen Gedanken beiseite. Ein sexuelles Abenteuer stand nicht zur Debatte. Nicht, wenn es sich um Señora Ruths Nichte handelte. Ruth hätte eine belanglose Affäre bestimmt nicht gutgeheißen. Er erinnerte sich daran, wie sie ihm vor gar nicht allzu langer Zeit bei einem Glas Wein und mit für sie ungewöhnlich gelöster Zunge erzählt hatte, dass sie sich Sorgen um ihre Nichte machte, weil das *Mädchen* noch immer nicht verheiratet war.

Jaime war nicht auf der Suche nach einer festen Bindung. Er zog das Vergnügen kurzer Affären vor. Ohne emotionale Beteiligung, ohne Verpflichtungen. Er hatte es ein Mal versucht. Ernsthaft versucht. Hatte Herz und Seele in eine Beziehung gelegt und sich die Finger verbrannt. Seit der Trennung von seiner Verlobten hatte es keine Frau mehr in seinem Leben gegeben, die sein Inneres berührte. Und dabei wollte er es auch belassen. Für schnelle, unverbindliche Bettgeschichten war er stets zu haben, doch niemals nahm er eine Frau mit nach Hause oder ließ sie hinter den Schutzwall blicken, den er um sich errichtet hatte. Niemals würde er zulassen, dass ihn jemand noch einmal so verletzte, wie Elena es getan hatte.

Frei und ungebunden – er liebte sein Single-Leben, wie es war. Egal, wie zauberhaft sie auch war, er würde Señora Ruths Nichte schneller wieder vergessen, als er das *Padre Nuestro* heruntergebetet hätte. Was nicht hieß, dass er besonders gläubig war. Seit der Tod seinen geliebten Vater viel zu früh aus dem Leben gerissen hatte, haderte er mit dem himmlischen Padre.

Mit einem wehmütigen Zug um den Mund fuhr Jaime im Schrittempo an der Plaza Toledo in S'Arracó vorbei und winkte dem alten Alfonso zu, der wie üblich in einem Korbstuhl vor Marias Bodega saß und auf seinem Pfeifenstiel herumkaute. Manche Dinge änderten sich nie. So wie die

Schuldgefühle, von denen Jaime überwältigt wurde, sobald er an seinen Vater dachte.

2. KAPITEL

Nach ihrem Besuch in Andratx beschloss Ava, auf dem Heimweg einen Zwischenstopp in S'Arracó einzulegen. Sie brauchte dringend einen Kaffee, denn in ihren Schläfen kündigte sich ein fieses Pochen an, das sich leicht zu einer Migräne auswachsen konnte, wenn sie nicht aufpasste. Die Begegnung mit dem Makler war äußerst unbefriedigend gewesen. Nicht nur, weil ihr der Mann sehr unsympathisch gewesen war. Während des Gesprächs hatte sie sich immer wieder dabei ertappt, wie sie in Gedanken das Wohn- und die Schlafzimmer der Finca umdekorierete und neue Blumenbeete im Garten anlegte. Die Vorstellung, das Anwesen als Rückzugsort zu behalten, beschäftigte sie unaufhörlich. Natürlich wusste sie, dass das alles reine Gedankenspiele waren. Wenn sie die Zeit nur zurückdrehen und ihren Fehler ungeschehen machen könnte!

Zumindest in liebevolle Hände sollte die Finca gelangen. Das war sie Ruth schuldig. Sie wollte bei einem Café con leche noch mal im Internet recherchieren, möglicherweise fand sich ein anderes Maklerbüro.

Ihr Ziel am Fuß der Tramuntana lag nur drei Kilometer westlich von Andratx entfernt. Einem Impuls folgend, wählte sie die schmale, teilweise von Steinmauern begrenzte Landstraße, die von herrlichen Gärten und Obstplantagen geprägt war. Sie kurbelte das Fenster herunter und atmete den harzigen Duft der auf dem felsigen Grund der Berghänge wachsenden Aleppokiefern ein. Wie wunderschön es hier war! Jenseits des Weges versteckten sich verlassene Hirtenhütten inmitten von weiten Oliven- und Mandelhainen, aber auch imposante Anwesen, die sich an die bewaldeten Hügel schmiegen.

Als Ava nach einer letzten, scharfen Kurve der Blick auf die Häuser von S'Arracó empfing, hatte das Pochen in ihrem Kopf glücklicherweise nachgelassen.

Es war gar nicht so einfach, in den schmalen Sträßchen einen Parkplatz zu ergattern. Ava war heilfroh, dass sie den Kleinwagen zwischen zwei andere in den Schatten eines zweistöckigen, lachsfarbenen Hauses quetschen und aussteigen konnte. Sie strich ihren kurzen Leinenrock glatt, den sie zu einer blauen Seidenbluse kombiniert hatte, klemmte sich die Mappe mit den Unterlagen vom Haus unter den Arm und machte sich auf die Suche nach einem Café.

Das Dorf ist wirklich schön, dachte Ava, während sie die Hauptstraße entlanglief. Romantisch, verträumt und ein bisschen wie aus der Zeit gefallen mit seinem einzigartig mallorquinischen Charme. Abgesehen von traditioneller Bauweise gaben Elemente des französischen Jugendstils Zeugnis von Dorfbewohnern ab, die im 19. Jahrhundert nach ihrer Rückkehr aus Frankreich hier prächtige Häuser bauten. Ava war ganz verzaubert von den hübschen Fassaden, den bunten Klappläden und kunstvoll verschnörkelten Balkonen. Kein Wunder, dass sich hier viele Künstler heimisch fühlten. Ansonsten war das kaum tausend Einwohner zählende Dorf bei jenen beliebt, die die Beschaulichkeit des Landlebens suchten. Genau wie Ruth es getan hatte. Die Geschäftigkeit Londons hatte sie mit zunehmendem Alter irritiert. Ava musste zugeben, dass das auf den ersten Blick verschlafene Örtchen auch auf sie einen ganz besonderen Reiz ausübte.

Zu ihrer Freude entdeckte sie neben der Kirche einen kleinen, baumbestandenen Brunnenplatz mit Tischen und Stühlen, die offensichtlich zu dem gegenüberliegenden Café gehörten. Perfekt! Auf genau so ein idyllisches Fleckchen hatte sie gehofft. Sie wählte einen freien Tisch und setzte sich. Dann sprang sie wieder hoch. Wie konnte sie es nur

vergessen? Rasch zählte sie still bis drei und wollte sich gerade erneut niederlassen, als sie eine Hand an ihrem Rücken spürte. Sie fuhr herum. „Jaime!“

„Ist alles in Ordnung?“

„Natürlich, warum nicht?“ Um ihre Verlegenheit zu überspielen, pustete sie sich eine Locke aus der Stirn. „Was machen Sie hier?“

Das Grübchen in seiner Wange blitzte auf. „Und Sie?“

„Beantworten Sie eigentlich jede Frage mit einer Gegenfrage?“ Sie kniff die Augen zusammen, wobei sie unauffällig seine breiten Schultern, das markante Kinn und die durchtrainierte Gestalt taxierte. Er trug noch dieselbe Kleidung wie am frühen Morgen, doch inzwischen hatte er sich rasiert.

Sein Lächeln vertiefte sich. Ungefragt schob er sich einen Stuhl zurecht und verstaute seine langen Beine unter dem Tisch. Der Mann hatte Nerven!

„Oh bitte, setzen Sie sich doch“, konnte Ava sich einen Hinweis auf seine Unverfrorenheit nicht verkneifen, wobei sie es vermied, auf dieses verdammt sexy Grübchen zu starren.

„Sorry“, meinte er zerknirscht. Das vergnügte Funkeln in seinen Augen strafte ihn allerdings Lügen. „Sie haben doch nichts dagegen, wenn ich Ihnen Gesellschaft leiste?“

Lieber Himmel. Am liebsten würde sie ihn wieder fortschicken. Andererseits wollte sie nicht unhöflich sein. Außerdem war er wirklich nett anzusehen. Sehr nett. Ava kapitulierte. „Meinetwegen, bleiben Sie“, sagte sie und setzte sich ihm gegenüber.

„Danke.“ Er schenkte ihr ein Megawattlächeln, das ihr mit Sicherheit weiche Knie beschert hätte, wenn sie nicht bereits gesessen hätte. „Und um auf Ihre Frage zurückzukommen, ich habe gerade meinem Lieblingsweinhändler um die Ecke einen Besuch abgestattet

und befand mich auf dem Rückweg zu meinem Wagen, als ich Sie zufällig hier gesehen habe.“ Angesichts ihres skeptischen Blicks lachte er. „Ich schwöre, es ist reiner Zufall, dass wir uns hier wiederbegegnen.“

„Wenn Sie es sagen.“ Ava griff nach der Getränkekarte.

„Ein netter Ort, nicht wahr?“

„Hm?“ Sie schwankte zwischen Milchkaffee und Cappuccino.

„S'Arracó.“

„Oh, ja. Das ist es.“

„Mein Vater wurde hier geboren.“

„Tatsächlich?“

„Die meisten Menschen denken an Traumstrände, türkisfarbenes Meer, Zitronenbäume und Palmen, wenn sie von Mallorca sprechen. Aber machen nicht die kleinen, verschlafenen Dörfer in ihrer Ursprünglichkeit den besonderen Charme der Insel aus? Was meinen Sie?“ Seine dunklen Augen sprühten vor Leidenschaft, als Ava seinem Blick begegnete.

„Vermutlich haben Sie recht, Jaime.“

„Wissen Sie, was nicht fair ist?“

„Ich brenne vor Neugier.“

„Sie kennen meinen Namen, ich Ihren aber nicht. Ich kann Sie doch schlecht als Tante Ruths Nichte ansprechen.“

Sich ein Lachen verkneifend, legte sie die Karte auf den Tisch zurück. Allmählich machte ihr das Geplänkel mit ihm sogar Spaß. „Ava Henley.“

„Nett, Sie kennenzulernen, Ava Henley.“ Er zwinkerte ihr zu. „Was wollen Sie trinken? Ich lade Sie ein.“

„Danke, nein. Das ist nicht nötig.“ Er trug keinen Ehering, bemerkte sie beiläufig, als er sich mit den Händen durch die dunklen Haare fuhr. Egal, Ava hatte ohnehin kein Interesse, und er war gewiss nicht der Typ Mann, mit dem sie sich einlassen sollte.

„Bitte, ich bestehe darauf.“ Er ließ nicht locker. „Lassen Sie uns in Erinnerung an Ihre Tante anstoßen.“

Das zog. „Okay. Sie haben mich überredet.“

„Schön.“ Er hielt ihren Blick gefangen.

Diese Augen. Wenn sie nicht aufpasste, würde sie in dem samtigen Braun versinken. Ava schüttelte sich innerlich. Sie war nur auf die Insel gekommen, um das Haus zu verkaufen. Sie war keine Suchende, und ganz bestimmt würde sie sich nicht von seinem südländischen Charme einwickeln lassen. Egal, wie anziehend sie Jaime auch fand.

Aus der gegenüberliegenden Trattoria kam eine dunkelhaarige Frau über den Platz. Dankbar für die Ablenkung winkte Ava die Kellnerin zu sich an den Tisch.

„*Hola.*“ Die junge Frau war klein und üppig, trug kirschroten Lippenstift und ihr langes nachtschwarzes Haar im Nacken zusammengefasst. Mit gezücktem Stift und Notizblock baute sie sich vor Ava auf.

„*Un café con leche, por favor*“, bat Ava ein wenig erstaunt, weil die Kellnerin den anderen Gast am Tisch zu ignorieren schien.

Erst als er sich räusperte, richtete sie einen unterkühlten Blick auf ihn.

Er bestellte zwei Gläser Cava und für sich einen Café solo. Ava glaubte, einen warnenden Unterton in seiner Stimme zu hören. Um seinen Mund lag ein harter Zug, und auch das kleine Lächeln, das sie zuvor in seinen Augen gesehen hatte, war verschwunden. Seine Stimmung schien sich schlagartig geändert zu haben.

Ava rang mit sich, ob sie Jaime darauf ansprechen sollte, während die Kellnerin mit schwingenden Hüften zurück ins Lokal ging, denn offensichtlich kannten die beiden sich. Dann entschied sie jedoch, es sein zu lassen, denn Jaimes Privatangelegenheiten gingen sie nichts an.

„Erzählen Sie mir ein wenig über sich, Ava. Was machen Sie so, wenn Sie nicht gerade fremde Männer aus ihrem Schlafzimmer verjagen?“, wollte Jaime wissen, nachdem sie mit den gewünschten Getränken versorgt worden waren.

Erleichtert, dass er zu seiner ursprünglichen Unbefangenheit zurückgefunden hatte, schmunzelte sie. „Ich ver helfe Paaren, den schönsten Tag in ihrem Leben noch schöner zu gestalten.“

Er hob eine Augenbraue. „Sie ... sind Pfarrerin?“ Die Ungläubigkeit stand ihm förmlich ins Gesicht geschrieben.

„Meine Freundin Gwen und ich betreiben eine Hochzeitsagentur“, klärte sie ihn auf. „Wir planen und organisieren quasi alles, anfangen vom Brautkleid über Gästeliste, Location, Dekoration und Musik. Ja, zuweilen entwerfen wir sogar den Text für das jeweilige Traugelübde.“

„Wow. Das klingt ... interessant.“ Hochzeiten waren anscheinend nicht sein Ding, realisierte Ava amüsiert. Sie setzte zu einer Antwort an, als er unvermittelt sein Glas hob. „Salut, Ava! Auf Ruth.“ Seine Augen funkelten warm. „Möge sie in Frieden ruhen.“

Sie stieß mit ihm an. „Auf Tante Ruth.“ Nachdenklich nahm sie einen kleinen Schluck und genoss das Prickeln des Schaumweins auf ihrer Zunge. Irgendwie konnte sie es noch immer nicht fassen, dass sie ihre Tante niemals mehr wiedersehen würde. Sie wagte sich nicht vorzustellen, was Ruth dazu sagen würde, dass Ava die Finca verkaufen wollte. *Verzeih mir, Tante.*

„Ava.“ Jaimes dunkle, sanfte Stimme riss sie aus ihrer Grübeleien.

„Ja?“

„Einen Penny für Ihre Gedanken“, sagte er lächelnd.

Sah er ihr an, dass sie etwas bedrückte? Sie zuckte mit den Schultern. „Ich war gerade bei einem Makler, um ihm das Haus zum Verkauf zu übergeben. Im Internet erschien

mir die Firma recht vertrauenswürdig, aber jetzt habe ich doch Zweifel bekommen. Der Mann war mir total unsympathisch. Ich glaube, ich muss mir ein anderes Maklerbüro suchen.“

Jaime ließ sein Glas sinken. „Ernsthaft? Sie wollen verkaufen?“

Sie nickte zögernd. „Ich muss so rasch wie möglich zurück nach London.“ Ein Windhauch ließ die Blätter rascheln, und das durchblitzende Sonnenlicht verwandelte ihr rotes Haar in ein Flammenmeer.

Wusste Ava eigentlich, wie bezaubernd sie war? Und das war sie, mit dem herzförmigen Gesicht, dem sinnlichen Schwung ihrer Lippen und diesen ungewöhnlichen, whiskyfarbenen Augen. Jaime gelang es kaum, den Blick abzuwenden. „Dringende Geschäfte?“, wiederholte er.

Erneut schmunzelte sie. Offenbar hatte sie seinen wenig subtilen Versuch, herauszufinden, ob sie Single war, durchschaut. „Ich bin ungebunden und glücklich damit, falls es das ist, was Sie wissen wollten.“

Wer hätte das gedacht? Eine Hochzeitsplanerin, die selbst nichts von der Ehe hielt. Er räusperte sich. „Da haben wir ja etwas gemeinsam.“ Und in seinem Fall sollte es auch genau so bleiben. Ava war eine verbotene Frucht, doch warum sollte er ihren Anblick nicht genießen?

Sie tauschten ein Lächeln.

„Aber nun zurück zu Ihren Verkaufsabsichten“, nahm er den ursprünglichen Faden wieder auf. „Ich könnte Ihnen helfen.“ Was zum Teufel machte er da?

„Inwiefern?“

„Ich habe hier im Ort viele Kontakte. Ich kann Sie mit einem guten Makler zusammenbringen und die Verhandlungen übernehmen“, schlug er vor. „Glauben Sie mir, ich kenne die Tricks und Fallen der hiesigen Branche.“

Hoffentlich klang er nicht allzu übereifrig. Es war verrückt, ihr dieses Angebot zu unterbreiten. Er sollte sich besser von ihr fernhalten, denn mit dem verführerischen Sex-Appeal und ihrem reizvollen Zauber besaß Ava das Potenzial, ihn in ernsthafte Schwierigkeiten zu bringen. Jaime musste sein Herz um jeden Preis schützen. Doch möglicherweise war dies die Chance, ein lang gehegtes Vorhaben zu realisieren. Nach all den Jahren und trotz seines Erfolgs nagte die Schuld noch immer an ihm. Er gäbe alles dafür, seinem Vater noch einmal in die Augen zu blicken und ihm versichern zu können, seinem Herzenswunsch nachzukommen. Dass Ava das Anwesen verkaufen wollte, schien ihm ein Wink des Schicksals zu sein. „Also, was sagen Sie?“

Der filigrane Bernsteinring an ihrem Daumen funkelte im Licht, als Ava den Rand der Kaffeetasse nachzeichnete. „Ich weiß nicht.“ Sie hob den Blick. „Warum wollen Sie das tun?“ Ein Hauch von Kühle hatte sich in ihre Stimme geschlichen.

„Ihre Tante hat mir einmal sehr geholfen“, improvisierte Jaime geistesgegenwärtig. „Und nun möchte ich Ihnen helfen. Sehen Sie es als eine Art Dankeschön an.“ Was er sagte, stimmte nur zum Teil. Er hielt es zum jetzigen Zeitpunkt für unklug, Ava über sein wahres Motiv aufzuklären.

Sie neigte den Kopf und sah ihn abschätzend an. Vermutlich überlegte sie, ob sie ihm trauen konnte. „Wir kennen uns doch gar nicht.“

„Das können wir sofort ändern“, erklärte er mit dem Anflug eines leisen Lächelns. „Ich bin vierunddreißig und in Andratx in einer liebevollen, lauten und großen Familie aufgewachsen.“ *In einer Familie, die so manchen Sturm durchstehen musste.* Unwillkürlich berührte er das kleine goldene Kreuz an seinem Hals, das ihm sein Vater kurz vor seinem Tod in die Hand gedrückt hatte. Jaime war damals